

A. Öffentlicher Teil

Punkt 1: Lebenslagen und Problemstellungen von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung
Referentin: Petra Stahr, Netzwerkbüro Frauen und Mädchen Behinderung/chronischer Erkrankung NRW, Münster

Frau Demes begrüßt die Referentin, Frau Petra Stahr, Leiterin des Netzwerkbüros, sowie deren Praktikantin, Frau Adams. Danach heißt sie die Gäste, Frau Reinhild Wantia, Frau Barbara Thien und Frau Sonja Schaten, herzlich willkommen. Sie bittet die Gäste, sich und deren Aufgabengebiete kurz vorzustellen.

Frau Sonja Schaten, Kompetenzzentrum Frau und Beruf, berichtet, sie beschäftige sich zur Zeit unter anderem im Auftrag der Landesregierung mit einer Projektstudie, die beleuchten solle, warum es im Münsterland eine überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsquote von Mädchen und Frauen mit Behinderungen gebe. Die Recherche nach entsprechendem Datenmaterial stelle sich allerdings als sehr schwierig dar.

Frau Barbara Thien, Mitarbeiterin im Fachbereich Soziales und Behindertenbeauftragte des Kreises Borken, erläutert, sie sei Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige. Zu ihren Aufgaben gehöre es, Auskunft und Beratung zu individuellen Fragen und zu den verschiedenen Hilfsangeboten im Kreis Borken zu geben. Bei Bedarf stelle sie Kontakte zu anderen Diensten oder Leistungsträgern her. Darüber hinaus berate sie die in der Behindertenarbeit tätigen Vereine und Verbände und koordiniere die Angebote der unterschiedlichen Träger vor Ort. Außerdem sei sie Geschäftsführerin des [Arbeitskreises Behindertenhilfe](#) im Kreis Borken und arbeite im Arbeitskreis der Behindertenkoordinatorinnen und -koordinatoren NRW mit.

Frau Reinhild Wantia, Dipl.-Sozialarbeiterin im Fachbereich Gesundheit, stellt sich als AIDS-Beauftragte und Psychiatriekoordinatorin des Kreises Borken vor. Die AIDS-Beratung umfasse persönliche Gespräche und die Vermittlung weitergehender Hilfen. Die Psychiatriekoordination beinhalte die Planung, Koordinierung und Abstimmung der psychosozialen und psychiatrischen Versorgung in den Bereichen der

- allgemeinen Psychiatrie,
- Kinder- und Jugendpsychiatrie,
- Gerontopsychiatrie und
- Sucht- und Drogenhilfe

sowie der korrespondierenden Felder der psychosozialen Versorgung. Insbesondere auch bei Fragen zum Versorgungsspektrum und zur Weitervermittlung von Hilfen biete sie Unterstützung an.

Im Anschluss daran stellt **Frau Petra Stahr** anhand einer Power-Point-Präsentation (Anlage 1) die Arbeit und Ziele des Netzwerkes und des Netzwerkbüros Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung NRW vor. Zur weiteren Information händigt sie den Anwesenden den Flyer „Nicht ohne uns“ und die Broschüre „Frauenrechte“ des Netzwerkbü-

ros sowie die Broschüre des Bundesministeriums für Jugend, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Titel „Lebenssituation und Belastung von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“ aus. Frau Stahr weist auf den Internetauftritt (www.netzwerk-nrw.de) des Netzbüros hin. Hier seien weitere Informationen erhältlich. Außerdem könnten hier Flyer und Broschüren angefordert oder heruntergeladen werden.

Aus dem Vortrag ergeben sich folgende Fragen und Gesprächsthemen:

Frau Tanjsek merkt an, dass bereits im Elternhaus darauf hingewirkt werden müsse, dass junge Menschen sich gegen gewalttätige und sexuelle Übergriffe zur Wehr setzen.

Frau Stahr entgegnet, dass die Aufklärung und Stärkung von Mädchen und Frauen wesentliche Aspekte der Arbeit des Netzbüros seien. Sexuelle Übergriffe kämen sehr häufig im Reha- und Sportbereich vor. Sie macht darauf aufmerksam, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen auch Opfer von sogenannten Amelotatisten (= Stalker im Sportbereich bei Mädchen und Frauen mit Beeinträchtigungen) würden. Hier seien taubblinde Mädchen und Frauen in ganz besonderer Weise betroffen. In diesem Zusammenhang weist Frau Stahr auf die ausgelegte Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hin. Die darin wiedergegebene, von der Universität Bielefeld durchgeführte Studie sei die erste, die sich umfassend mit dem Thema „Lebenssituation und Belastung von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen“ auseinandersetze.

Frau Röhrmann fragt nach, welche Behandlungen und Therapien es für traumatisierte Mädchen und Frauen gebe.

Frau Stahr antwortet, es sei in jedem Fall sinnvoll, dass traumatisierte Mädchen und Frauen an einer umfassenden Therapie teilnehmen würden. Leider stünden aber nicht genügend Therapieplätze bzw. Therapeutinnen und Therapeuten zur Verfügung. Das Netzbüro informiere und berate in allen sozialen, institutionellen, individuellen und rechtlichen Fragen und bemühe sich, den Betroffenen Hilfestellungen zu geben und Kontakte zu vermitteln.

Frau Dannenbaum merkt an, viele Menschen hätten immer noch Hemmungen, einen Schwerbehindertenausweis zu beantragen. Bei Krebsleiden allerdings machten mittlerweile Krankenhäuser und Ärztinnen und Ärzte die Erkrankten auf diese Möglichkeit aufmerksam.

Frau Stahr weist darauf hin, dass ein Kompetenz-Zentrum Münsterland eingerichtet werden solle. Hier würden alle Fäden zusammenlaufen, und es solle viele Informationen und Hilfestellungen für die Betroffenen geben. Gerade hier sei die Vernetzung und Zusammenarbeit der einzelnen Stellen sehr wichtig.

Frau Tanjsek ergänzt, es sei oftmals schwer für die Betroffenen, dem Arbeitgeber zu sagen, dass eine Schwerbehinderung vorliege. Hier müsse entsprechende Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Frau Demes erkundigt sich, ob die Benutzung des Wortes „Behinderung“ noch richtig sei.

Frau Stahr erläutert, es höre sich zwar besser an, „Menschen mit Beeinträchtigung“ zu sagen, aber stärker verbreitet sei nach wie vor das Wort „Behinderung“.

Frau Thien ergänzt, auch im Arbeitskreis Behindertenhilfe sei hierüber schon diskutiert worden. Allerdings seien Bezeichnungen wie „Inklusionsbeauftragte für Menschen mit Beeinträchtigungen“ sehr lang und nicht so eindeutig wie z.B. „Behindertenbeauftragte“.

Frau Demes bedankt sich bei Frau Stahr für den äußerst engagierten Vortrag und betont ausdrücklich, wie betroffen sie persönlich von den Ausführungen sei. Sie wünsche Frau Stahr und Frau Adams weiterhin viel Kraft und Erfolg für deren wichtige Arbeit. Ferner hoffe sie, dass der Austausch mit den Fachkräften aus der Verwaltung dazu beigetragen habe, die Vernetzung in diesem wichtigen Bereich weiter voran zu bringen. Sie bedankt sich auch bei Frau Schaten, Frau Thien und Frau Wantia für die Teilnahme an der Sitzung und die engagierten Wortbeiträge.

Punkt 2: Verschiedenes

**Punkt 2.1: Vorstellung erster Ergebnisse der Studie zur Arbeitsmarktsituation von Frauen und Mädchen mit Behinderungen im Münsterland
Sonja Schaten, Kompetenzzentrum Frau und Beruf Münsterland**

Frau Schaten erläutert, zu den Aufgaben und Zielen der Kompetenzzentren Frau und Beruf gehöre es landesweit, die berufliche Teilhabe von behinderten Frauen und Mädchen in der Region zu fördern und für dieses Thema zu sensibilisieren. Mit Blick auf das Münsterland gelte es herauszufinden, warum die Erwerbsquote der Frauen und Mädchen mit Behinderungen hier mit 47,3% deutlich höher sei als im Landesdurchschnitt (38,7%). Dabei liege der Anteil der Betriebe im Arbeitsagenturbezirk Coesfeld, die Menschen mit Behinderungen angestellt hätten, mit 4% unter dem Landesdurchschnitt (4,8%). Eine mögliche Erklärung hierfür könne sein, dass der Anteil der Frauen, die geringfügig oder in Teilzeit arbeiteten, in unserer Region höher sei als im Landesschnitt. Allerdings gäbe es keine konkreten und aussagekräftigen Daten aus dem Münsterland und NRW, zumal es oftmals an einer geschlechtsspezifischen Auswertung mangle. Auch ihre eigene Recherche nach relevanten Daten hätte noch keine konkreten Ergebnisse hervorgebracht. Sie werde den Arbeitskreis über die weiteren Ergebnisse auf dem Laufenden halten.

Punkt 2.2: Kreiszuspruch für die Berufsbildungsstätte (BBS) Ahaus zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung von Frauen

Frau Paßerschroer berichtet, die BBS Ahaus habe in den vergangenen Jahren mit den Kreiszuschüssen in Höhe von 15.000 Euro jährlich u.a. Angebote zur Berufsorientierung (Girls Day/Boys Day) finanziert. Da diese Angebote inzwischen von den Schulen und anderen Trägern im Kreis selbständig durchgeführt würden, habe die BBS nunmehr beantragt, diese Mittel (1.000 Euro jährlich) für neue Angebote für allein Erziehende und Migrantinnen zu verwenden. Frau Schaten gibt sodann weitere Erläuterungen zu den geplanten Maßnahmen. Die Mitglieder des Arbeitskreises sprechen sich einhellig für diese Mittelverschiebung aus.

Punkt 2.3: Veranstaltung Netzwerk W im Kreis Borken

Frau Paßerschroer erinnert an die Veranstaltung des Netzwerkes W zum Thema „Väter und der berufliche Wiedereinstieg der Partnerin“, die am 29.04.2014 im DRK-Zentrum in Borken stattfindet. Diese Veranstaltung werde im Rahmen der Landesinitiative Netzwerk W vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) gefördert. Sie lädt die Anwesenden nochmals zur Teilnahme ein.

Punkt 2.4: Termin und Thema nächste Sitzung

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises wird nach den Sommerferien stattfinden.
Der Termin und das Thema werden rechtzeitig vorher mit der Vorsitzenden abgestimmt.
Frau Paßerschroer wird mit dem Bildungsbüro des Kreises abstimmen, ob über das Thema „Genderaspekte im Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in das Studium“ berichtet werden kann.

Vorsitzende Demes schließt die Sitzung.

Heike Tegeler